

Andacht 2. So. i. d. Passionszeit – 16.03.2025; Sabine Klatt (Diakonin/Prädikantin)

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes sind wir miteinander verbunden. Amen

Psalm 25

Mein Herz ist voll Verlangen nach deiner Nähe, Gott, und meine Seele ist angefüllt mit Hoffnung. Lass mich nicht zuschanden werden und gib mich nicht preis dem Spott meiner Feinde. Lenke meine Schritte und führe mich auf deinen Wegen. Leite mich, dass ich auf der rechten Straße bleibe und die Wahrheit erkenne. Ich vertraue auf deine Barmherzigkeit, die du von Ewigkeit her gezeigt hast. Blicke deshalb voll Güte auf meine Sünden, die ich unbedacht getan habe. Strafe mich nicht, sondern weise mir den guten Weg. Vergib meine Schuld, die groß ist, und führe mich auf der Straße der Gerechtigkeit. Amen

Ansprache 4. Mose 21, 4-9

4 Da brachen sie auf von dem Berge Hor in Richtung auf das Schilfmeer, um das Land der Edomiter zu umgehen. Und das Volk wurde verdrossen auf dem Wege 5 und redete wider Gott und wider Mose: Warum habt ihr uns aus Ägypten geführt, dass wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brot noch Wasser hier, und uns ekelt vor dieser mageren Speise. 6 Da sandte der HERR feurige Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, dass viele aus Israel starben. 7 Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündigt, dass wir wider den HERRN und wider dich geredet haben. Bitte den HERRN, dass er die Schlangen von uns nehme. Und Mose bat für das Volk. 8 Da sprach der HERR zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange und richte sie an einer Stange hoch auf. Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben. 9 Da machte Mose eine eherne Schlange und richtete sie hoch auf. Und wenn jemanden eine Schlange biss, so sah er die eherne Schlange an und blieb leben.

Liebe Leser*innen!

„In Palästina leben ca. 36 meist ungiftige Schlangenarten. Zu den Giftschlangen gehören die arabische Sandrasselotter, die Wüsten-Hornvipere, die persische Trughornvipere, eine weitere Hornvipernart, die ägyptische Wüstenkobra, die Palästinavipere, eine Erdotternart sowie die Avicenna-Vipere.“ – so beginnt im Bibellexikon der Artikel über Schlangen. – Bitte schön, möchten Sie noch einen Fuß vor die Tür setzen?

Wir hier und heute warnen unsere Kinder nicht vor Giftschlangen. Wir rufen: „Halt, stopp, nicht auf die Straße rennen, da könnte ein Auto kommen!“ oder vor Kurzem noch: „Da kommen Leute, nicht so nah ran!“ – es könnten ja Viren in der Luft liegen.

Die Gefahren ändern sich. Es ist wohl so, dass Leben nicht zu haben ist, ohne gefährdet zu sein. Gefährdungen gehören unweigerlich zum Leben und zum Alltag dazu, unser Leben ist kostbar und zerbrechlich. Schlangen, wie sie den Israeliten in der Wüste begegnen, sind ein uraltes Symbol sowohl für das Leben als auch dafür, dass es gefährdet ist. Beides. Giftschlangen sind zwar deutlich größer als ein mikroskopisch kleines Virus, aber auch sie sind oft nicht zu sehen, jedenfalls nicht bis sie zustoßen. Ihr Gift verleiht ihnen Macht, das hat die Menschen schon immer fasziniert. Ägyptische Pharaonen trugen Schlangensymbole, Kobras, als Zeichen ihrer Macht.

Schillernde Symbole waren sie in Palästina und den umgebenden Ländern: einerseits todbringend, auf der Erde kriechend und mit der Unterwelt verbunden. Vital und kräftig andererseits, Lebenssymbole. Denn eine Schlange, die sich häutet, kriecht aus ihrer abgestorbenen, erstarrten Haut heraus, als ob sie neu und lebendig würde. Ein Symbol von Weisheit und Leben, deswegen wurde sie oft zusammen mit einem Lebensbaum

gemalt. Und wenn Ihnen jetzt der Anfang der Bibel einfällt, die Schlange am Baum des Lebens, dann liegen Sie mit Ihrer Assoziation genau richtig. Da war das Volk Israel nicht weit weg von seiner Umgebung. Bis heute hat sich dieses Symbol gehalten. Wenn Sie in einer fremden Stadt nach einer Apotheke Ausschau halten und Ihnen der Äskulapstab ins Auge fällt: die Schlange, die sich um einen Stab windet, dann wissen Sie: Da gibt es Heilsames. Die gebeutelten Israeliten in unserem Text suchen nach einem Land, in dem es sich leben lässt, freier als zuvor, unbeschwerter und sicherer. Dazwischen müssen sie durch eine Wüstenzeit, eine Krisenzeit. Kein Wunder, dass das Volk verdrossen wurde oder wörtlich: *„Und das Volk wurde kurzatmig wegen des Umwegs“*. - „Ich kann nicht mehr!“ – Jeder von uns wird das schon gesagt haben, kennt die Wüstenzeiten, in denen diese Worte alles zusammen fassen, was in uns vorgeht. Und die Frage ist jetzt, wie wir mit solchen Empfindungen umgehen. Von den Israeliten wissen wir, dass das Volk unterwegs die Geduld verlor und es beklagte sich bei Gott und bei Mose: „Warum habt ihr uns aus Ägypten weggeführt, damit wir in der Wüste sterben? Hier gibt es weder Brot noch Wasser, und dieses elende Manna hängt uns zum Hals heraus!“ Was ist das Problem, wenn das Durchhängen der Israeliten doch absolut verständlich ist? Das Problem, auf das Gott auch in aller Schärfe reagiert, ist nicht die Müdigkeit der Leute, sondern ihr **Umgang** damit. Gott war es doch, der sie in die Freiheit geführt hat! Er hat sein Volk aus Ägypten gerettet, es versorgt mit Brot vom Himmel (dem Manna) und jetzt muss er sich anhören: Du treibst uns in den Tod. Verständlich, dass Gott da einschreitet! – „Da schickte der Herr zur Strafe giftige Schlangen unter das Volk. Viele Israeliten wurden gebissen und starben.“ - Es ist kein Ausdruck von Rache, wie Gott einschreitet, sondern ein Wachrütteln zur Umkehr! In der Strafe Gottes zeigt sich, wie ernst er uns Menschen nimmt und wie ernst er unsere „Zielverfehlung“ nimmt. Wer Gott und das, was er uns an Gutem gibt, ohne Dank einfach einsackt, es zurückweist oder sogar schlecht macht, der verfehlt das Ziel: Gott und sein gelobtes Land. Und die Folge ist der Tod. Wenn Gott den Israeliten also tödliche Schlangen schickt, dann genau deshalb, um ihnen diese Konsequenz ihrer Sünde, ihrer Zielverfehlung, deutlich zu machen ... Das gilt auch für unser Leben. Die Leute kamen zu Mose und sagten, dass es nicht recht war, dass sie sich gegen Gott und gegen Mose aufgelehnt haben. – Sie bringen das Problem auf den Punkt. Gottes Strafe verfehlt also ihre Wirkung nicht. Sie gestehen sich ein, dass sie Schuld auf sich geladen haben. – spannend finde ich auch, wie Mose sich verhält: Obwohl ihn das Volk gerade noch verwunschen hat, stellt er sich mit seinem Gebet für das Volk hinter die, die sich so verhalten haben ... - *Da sprach der HERR zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange und richte sie an einer Stange hoch auf. Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben.* – Genau das tat Mose. Fällt Ihnen auf, wie Gott hier das Gebet der Israeliten erhört? – Gott reagiert, er erhört Gebet, wie auch heute immer wieder, aber doch ganz anders als erwartet: Er nimmt die Plage in Gestalt von Schlangen nicht weg, befreit nicht komplett von dem Problem, sondern hilft – und heilt – mitten in der Not! Wenn Gott unser Gebet also nicht immer so erhört, wie wir's wollen, dann vielleicht deshalb, damit wir unseren Blick wieder auf das Entscheidende richten! Die Israeliten – und wir mit ihnen – sollen offenbar lernen, dass die Herausforderung nicht in dem Problem liegt, sondern in meinem Gottvertrauen; selbst in den größten Wüstenzeiten und Schwierigkeiten, durch die ich vielleicht gerade muss. Hätte Gott das Gebet der Israeliten **wörtlich** erhört und die Schlangen nur beseitigt, wären viele an den tödlichen Bissen gestorben. Aber durch die Zumutung, auf eine Schlange aus Eisen zu schauen und hier die eigene Schuld zu erkennen, bekommen Menschen Vergebung, sie werden geheilt von tödlichen Bisswunden und bekommen das Leben geschenkt. Für uns heute bedeutet das: wir sehen hoch zum Kreuz Jesu, jeden Gottesdienst, jedesmal, wenn wir eine Kirche betreten. Hoch zum Kreuz, an dem er stirbt, weil wir glauben, dass sich etwas dadurch verändert, dass das Leben hilft.

Dazu ein abschließendes Beispiel, um es noch etwas besser verstehen zu können:

Auf hoher See tobt ein Sturm und da muss ein Schiffsjunge auf den Mast klettern – eine hoch gefährliche Aktion. Der Sturm tobt, die Wellen überschlagen sich und man hat den Eindruck, eine zweite Sintflut sei im Anmarsch. Das Schiff wird von unten nach oben geschleudert und zurück. Dem Schiffsjungen wird's hundeelend, schlecht, schwindelig und er droht vom Mast zu fallen. Da ruft ihm der Kapitän von unten immer wieder zu: „Junge, schau nach oben!“ Und der Junge reißt seinen entsetzten Blick von den Wellen los und richtet ihn nach oben. Dieser Blick nach oben rettet ihn. Er klettert sicher bis zur Spitze des Mastbaums, kann seinen Job erledigen und klettert auch wieder runter.

Unser Predigttext für diesen Sonntag ist eine Einladung zu diesem Blick nach oben, zum Blick auf Jesus. Im Gegensatz zur Schlange, die nicht retten kann, sondern nur ein Zeichen ist, kann und will Jesus unser Retter und Helfer sein. Heute sollen wir uns an ihn wenden, damit wir ankommen in Gottes ewigem (gelobten) Land. Amen

Fürbitte

Gott, himmlischer Vater, du offenbarst deine Liebe zu uns durch Jesus Christus, der am Kreuz für uns gestorben ist. So bitten wir dich für die Menschen, die Verantwortung tragen in Regierung und Wirtschaft, dass ihnen ihre Macht nicht zu Kopf steige. Lass ihnen bewusst werden, dass sie nichts werden mitnehmen können, wenn sie sterben. - Wir bitten dich für die Menschen, die weder genug zu essen haben noch ein Dach über dem Kopf. Gib den Hungrigen ihr tägliches Brot und hilf uns erkennen, wie eng unser Schicksal mit dem ihren verknüpft ist. Mach uns bereit zu teilen, was wir von deiner Güte empfangen haben. - Wir bitten dich für die Menschen in unserer Gemeinde, dass wir füreinander eintreten und weitersagen, welch große Wunder du an uns getan hast und noch tust. Lass nicht zu, dass Vorurteile, Enttäuschungen oder falsche Erwartungen das Wachstum unserer Gemeinde hemmen, und hilf, dass wir das Zeichen deiner Liebe dorthin tragen, wo Menschen einander fremd geworden sind und dich nicht kennen. - Wir bitten dich für die Kranken und für die, die dem Tod ins Angesicht schauen. Schenke ihnen die Gewissheit, dass du unsere Wunden heilst, dass du den Tod überwunden hast und dass nichts uns von deiner Liebe trennen kann. Lass uns dort sein, wo Menschen sich einsam und verlassen fühlen, damit deine Liebe auch ihnen sicht- und spürbar wird. – Vater unser im Himmel,...

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen +++

Bleiben Sie behütet und gesund!

Es grüßt Sie herzlichst, Ihre Sabine Klatt